

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Wegungspreis vierteljährlich M. 2.40 einschließlich des "Mittl. Unterhaltungsblattes" in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Der Anzeiger des Reichs — Freitag oder Sonntag erscheinend — ist bei den Reichspostämtern und bei den Reichspostämtern in der Reichspostverwaltung zu beziehen. — Bei den Reichspostämtern ist die Lieferung des Anzeigers gegen Zahlung des Abonnementpreises zu bewirken.

Verl.-Abt.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberflügengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterflügengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 15 Wg. Im Reklameteil die Zeile 40 Wg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Wg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen.

Preis pro Nummer 10 Wg.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebach in Eibenstock.

65. Jahrgang.

Nr 124.

Freitag, den 31. Mai

1918.

Sammlung getragener Männeroberkleidung.

Zur teilweisen Deckung des Bedarfs an Oberkleidung der in den kriegswichtigen Betrieben, insbesondere auch bei der Eisenbahn u. in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter hat die Reichsbekleidungsstelle im Einvernehmen mit den Landeszentralbehörden angeordnet, daß alsbald eine

allgemeine Sammlung von getragener Oberkleidung für Männer

im ganzen Reich veranstaltet werde.

Der Bezirksverband Schwarzenberg soll hierzu eine von der Landeszentrale festgesetzte Anzahl von Anzügen beisteuern. Hochgeschlossene Joppe und Hose sind als Anzug anzusehen; Frack, Smoking und Uniformen sind jedoch von dieser Abgabe ausgeschlossen.

Es wird erwartet, daß die erforderlichen Anzüge im Wege der freiwilligen Abgabe aufgebracht werden, um so strengere Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle zu erübrigen. Die Kommunalverbände sind jedoch auf Grund von §§ 1 und 2 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257) ermächtigt worden, Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie eine größere Anzahl Oberkleider besitzen, die Vorlegung eines Verzeichnisses über ihren Bestand an Oberkleidern und zur Anfertigung solcher geeigneten Stoffen aufzuerlegen, falls sie nicht wenigstens einen Anzug abliefern sollten; auch sind sie ermächtigt, solchen Falles die Richtigkeit des Verzeichnisses nachzuprüfen und die hierzu erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Bei der Abgabe der Kleidungsstücke wird dem Abliefernden eine Bescheinigung erteilt, die eine amtliche Zusicherung enthält, daß die jetzt abgegebenen Oberkleider bei einer im weiteren Verlauf des Krieges etwa notwendig werdenden anderweitigen Einforderung getragener Oberkleider angerechnet werden. Eine Bescheinigung dieser Art wird jedoch demjenigen nicht erteilt, der eine Abgabe-Bescheinigung zwecks Erlangung eines Bezugscheines ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung auf seinen Wunsch erhalten hat (vergl. § 2 der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über die Erteilung von Bezugscheinen bei Abgabe gebrauchter Kleidung und Wäsche vom 13. Oktober bis 1. Dezember 1917 — Reichsanzeiger Nr. 244, 285 —).

Die abgelieferten Anzüge werden nach einem geordneten Schätzungsverfahren **angemessen bezahlt**. Die Schätzungs- und Annahmestellen sind angewiesen, für Oberkleidungen, die **innerhalb 3 Wochen**, vom 29. Mai 1918 ab gerechnet — diesen Tag eingeschlossen — abgeliefert werden, einen **besonderen Zuschlag von 10%**, zu den **regelmäßigen Schätzungsbeträgen** zu bewilligen.

An die wirtschaftlich besser gestellten Einwohner des Bezirks Schwarzenberg wird das dringende Ersuchen gerichtet, diese Sammlung, deren Ergebnis für das wirtschaftliche Durchhalten unseres Volkes im Kriege von hoher Bedeutung ist, **opferfreudig zu unterstützen und möglichst viele Anzüge abzuliefern**. — Es wird von diesen Kreisen erwartet, daß sie ihre entbehrlichen Oberkleidungen diesem großen Zweck zur Verfügung stellen.

Die Kleidungsstücke können **gegen sofortige Barzahlung** bei **nachgenannten Stellen** zu den **folgenden Zeiten** abgeliefert werden:

1. in **Aue** bei der Ankaufsstelle für getragene Kleidungsstücke, Karolastraße 7, am **Montag, Mittwoch und Sonnabend** einer jeden Kalenderwoche **von 1 bis 1/2 6 Uhr nachmittags**,
2. in **Eibenstock** bei dem Fabrikanten Hans Hähel, Breitestraße 16,
3. in **Johanngeorgenstadt** bei dem Schneidermeister Ottomar Weidinger, Karlsbaderstraße 99,
4. in **Lauter** bei dem Schneidermeister Hermann Günther, Schwarzenbergerstraße 9,
5. in **Lößnitz** bei dem Kaufmann (Konfektionsgeschäftsinhaber) Samuel Joseph, Königsstraße 183,
6. in **Schneeberg** bei dem Kaufmann Hugo Dattan, Markt 5,
7. in **Schönheide** bei dem Schneidermeister Gustav Lorenz, Bahnhofstr. 302 B,
8. in **Schwarzenberg** bei dem Kaufmann Arno Paul, am Markt und zwar

bei den zu 2 bis 8 genannten Stellen am **Mittwoch** einer jeden Kalenderwoche in der **Zeit von 4 bis 7 Uhr nachmittags**.

Vom Weltkrieg.

Neue Fortschritte. 20000 Tonnen versenkt.

Die Schlacht an der Aisne macht nach dem gestrigen Abendbericht weitere Fortschritte:

(Amtlich.) Berlin, 29. Mai, abends. Bei und zwischen Soissons—Reims neue Fortschritte.

Von der französischen Rückzugsstraße wird folgende Schilderung gegeben:

Berlin, 29. Mai Der Rückzug vom Chemin des Dames hat die Franzosen große Opfer an Menschen und Material gekostet. In den kesselförmigen Tälern, auf den tiefeingeschnittenen wenigen Straßen lag die unüberwindliche Feuerperle unserer Großgeschosse. Die zum Rücktransport von Material und Geschützen, zum Antransport von Reservisten vorgefahrenen Bastions-

gen wurden zum großen Teil zerschmettert oder von ihren Führern im Stich gelassen. Allein an der Straße Pinon—Bauraine—Ferne stehen zehn Regimentswagen, von denen sieben zerschmettert und ausgebrannt sind; drei wurden durch unsere Fahrer in Brand gesetzt und zurückgefahren. Besonders schwer mitgenommen sind die vom Chemin des Dames ins Aisnetal sich windenden Hohlwege, in die der Franzose geschickt seine Batteriestellungen und Unterstände eingebaut hatte. Hier verdrängt ein Riesentrichter den anderen. Die Unterstände sind eingedrückt. Die Holzverschalungen der Geschützstände sind weit umhergesplittert. Ein wirrer Haufen von Ausrüstungsstücken ist zurückgeblieben. Munition stapelt sich bergeshoch. Die zerschlagenen Artillerieproben des Feindes, die verendeten Pferde und die über die Straßen gefallenen Bäume sind von den sofort nachrückenden Schanztruppen nach einem Tag bereits fortgeräumt. Ueber die mit Maschinen und kleinen Brücken ausgebauten Straßen ergießt sich ohne Pause der restlose Strom der nach vorn eilenden Munitionskolonnen und Trains. Menschen und Pferde geben alle

Kraft her, um der vorstürmenden Infanterie zu folgen.

Ferner liegt noch ein Bericht über die Erstürmung des Chemin des Dames bei Fort Malmaison vor:

Berlin, 29. Mai. In der Nacht vom 26. zum 27. stand die Division in dem ihr angewiesenen Versammlungsraum östlich Parigny hinter dem Ailette-Bach und dem großen Stauwasserbassin südlich Villaine bereit. Bis 4 Uhr 30 vormittags mußte sie auf Befehlsbrücken den Ailette-Bach überschreiten und sich in diesem schmalen Versammlungsraum zum Sturm aufgestellt haben. Das nach dem Feinde hin abfallende Gelände war einzusehen. Es mußte, sollte der Angriff überraschend erfolgen, der Uebergang in der Dunkelheit stattfinden. Feindliche Störungsfeuer lag auf oben erwähntem Abschnitt. Die wackeren Pioniere ließen sich hierdurch nicht in ihrer Arbeit stören. Dreimal wurden die drei Brücken zerschossen, dennoch gelang der Uebergang. Um 3 Uhr 30 vormittags stand die Division im Befehlsraum bereit. In frischem Trans-

Bei den sämtlichen Annahmestellen können getragene Kleider auch **außerhalb der angegebenen Zeiten** zu den üblichen Geschäftsstunden abgegeben werden, doch kann in solchen Fällen Barzahlung erst später geleistet werden. **Endlich nehmen alle Ortsbehörden (Stadtrat, Bürgermeister, Gemeindevorstand, Ortsvorsteher) mit Ausnahme der Orte, in denen besondere Annahmestellen errichtet sind, getragene Kleider für die Sammlung zur Uebersendung an die Hauptankaufsstelle nach Aue an, von der alsdann die Zahlung erfolgen wird.**

Sinsichtlich der Kleidungsstücke, die für andere Zwecke als diese besondere Sammlung abgeliefert werden, bewendet es dabei, daß die Zahlung nur durch die Hauptankaufsstelle in Aue erfolgen kann und die Ablieferung entweder dort unmittelbar oder bei einer Gemeindebehörde wie bisher zu erfolgen hat. Die unter 2 bis 8 genannten Annahmestellen sind für solche Zwecke also nicht zuständig.

Schwarzenberg, am 24. Mai 1918.

Der Bezirksverband der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Amtshauptmann Dr. Winter.

Verkauf von Quarz

in den Geschäften von Hubrich, Konsumverein I. Heymann, Günzel, Zettel, Herold, Otth, Hauschild, Konsumverein II **Freitag, den 31. d. Mts.**, von vorm. 8 Uhr an auf die noch nicht voll belieferte Marke H 6, von vorm. 10 Uhr an auf Marke M 6 der Bezirkslebensmittelliste.

Kopfmenge 1/2 Pfund.

Eibenstock, den 30. Mai 1918.

Der Stadtrat.

Vieh zählung.

Am **1. Juni 1918** findet eine Viehzählung statt. Aufgezählt werden: Pferde (ohne Militärpferde), Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Kaninchen.

Die Viehbefitzer haben mit der Zählung Beauftragten erschöpfende und wahrheitsgemäße Angaben zu machen.

Sollte eine Viehhaltung bei der Zählung übergangen werden, so ist der Viehhalter verpflichtet, die Anzeige bis Montag, den 3. Juni 1918, vorm. in der Ratskanzlei zu erstatten.

Eibenstock, den 30. Mai 1918.

Der Stadtrat.

Auf Anordnung des Königlichen Ministeriums des Innern hat am 30. Mai dieses Jahres eine

Wohnungszählung

stattzufinden.

Die Grundstückslisten werden den Hauseigentümern oder ihren Stellvertretern rechtzeitig durch die Schuhmannschaft zugestellt werden.

Die Ausfüllung der Grundstückslisten hat genauestens nach Maßgabe der aufgedruckten Anleitung zu erfolgen.

Die ausgefüllten Grundstückslisten sind bis zum **8. Juni 1918 im Rathaus**, Zimmer 11, wieder abzugeben.

Schönheide, am 27. Mai 1918.

Der Gemeindevorstand.

Pflichtfeuerwehrrübung

Sonnabend, den 1. Juni 1918, abends 8 Uhr.

Die Mannschaften der Jahrgänge 1900 und 1901 haben hierzu um 8 Uhr auf dem Übungsplatze (Schulhof) zu stellen.

Nichterscheinen wird bestraft.

Schönheide, am 29. Mai 1918.

Der Feuerlöschdirektor.

Der Gemeindevorstand.

gehen wurde die erste feindliche Linie um 1/2 Uhr überannt. Begleitbatterien folgten der Infanterie dicht auf dem Fuße. Feindliche Maschinengewehre hielten stellenweise unsere Sturmtruppen auf. Der rechte Flügel konnte nicht rechtzeitig vorwärts. Er griff das Unterstüßungsregiment, welches als Reserve folgte, selbständig ein. Die Trümmer des Dorfes Parquay wurden genommen, die Stellung östlich des berühmten Fort Maimaison erstürmt, das Fort selbst von beiden Seiten umgangen. Die nachfolgenden Truppen kämpften im Nahkampf die sich tapfer wehrende Besatzung nieder. Hiermit war dieser Teil des Höhenrückens des Chemin des Dames in deutscher Hand. Die Verbände wurden neu geordnet. Das Kaiserregiment wurde zurückgenommen. Dem tapferen Kommando des dort kämpfenden Regiments wurde die Hand geschmettert; dennoch erledigte er persönlich die Uebergabe des Kommandos an seinen Nachfolger. Leutnant Bogt hatte mit seiner Kompanie eine feuernde Batterie erbeutet. Die Geschütze fielen anverkehrt in unsere Hand, die überlebenden Bedienungsmannschaften wurden gefangen. Um 7 Uhr 30 war der rechte Flügel über den Damenweg gelangt. Nun konnte der Angriff einheitlich in einem Sturmlauf weitergetragen werden. Die Panzerferme wurde gestürmt, Joux genommen. An der Straße Joux-Bauraines-Fe wurde eine eingebeute schwere Batterie mit allem Zubehör und reichlicher Ammunition erbeutet. Zahlreiche Geschütze und Gefangene fielen an diesem Tage in die Hand der siegreichen Division. Eine feindliche Kraftwagenkolonne lag zusammengeschossen im Hohlweg südlich Joux. Die eigenen Verluste waren gering. Ueber einen deutschen Luftangriff am Rouen wird von gegnerischer Seite berichtet:

Amsterdam, 29. Mai. Neuter meldet amtlich aus Paris: Deutsche Flugzeuge versuchten in der Nacht vom 27. zum 28. Mai einen Angriff auf Rouen zu unternehmen. Nur einem Apparat gelang es, durch die Linie der Verteidigungsflugzeuge zu brechen und Bomben abzuwerfen. Eine Person wurde getötet, vier verwundet.

Österreichisch-ungarische

Generalstab meldet:
Wien, 29. Mai. Amtlich wird verlautet: Die Kämpfe im Tonale-Gebiet lebten gestern wieder auf. Zwei durch hartes Artillerie- und Minenfeuer unterstützte Angriffe der Italiener auf dem südlich des Passes liegenden Monticello brachen zusammen. Gegen unsere Truppen am Unterlauf der Piave hält das Artilleriekorps an.

Feldpilot Offizierstellvertreter Krighi schob bei Turazzo zwei englische Flugzeuge ab und erlangte damit seinen 25. und 26. Lufttag.

See

Amstlich, Berlin, 28. Mai. Durch unsere U-Boote wurden im Österrgebiet um England neuerdings vernichtet: 20000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräumtes. Unter den versenkten Schiffen war ein etwa 5000 Bruttoregistertonnen großer, stark gesicherter bewaffneter Dampfer. Namentlich wurde der bewaffnete englische Dampfer „Pennyworth“ (5388 Bruttoregistertonnen) festgesetzt. Den Hauptanteil an den Erfolgen hat das von Oberleutnant z. S. Warzeha befehligte U-Boot.

Lugano, 29. Mai. „Giornale d'Italia“ meldet: Der italienische Ueberseebdampfer „Avala“ (3855 Br.-Reg.-T.) ist im Atlantischen Ozean von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Der Versenkung ging ein einfüßiger Kampf voraus, wobei der Kapitän des Dampfers tödlich verletzt wurde. Die Ueberlebenden wurden am kommenden Tag von einem englischen Dampfer gerettet.

Aus dem Osten liegt ferner noch eine Meldung über den nicht in unsere Hände gefallenen Teil der russischen Schwarzen Meeresflotte vor:
Wien, 29. Mai. Aus Kiew wird gemeldet: Im Hafen von Komorosski befindet sich jener Teil der Schwarzen Meeresflotte, der aus Sewastopol floh und die Uebergabe verweigerte. Es sind dies zwei große Kampfschiffe, zwei Torpedoboote und 10 Dampfer. Nun ist eine Konferenz der Matrosen dieser Schiffe zusammengetreten und hat beschlossen, vor Anker zu gehen. In diesem Hafen alle Schiffe mit Ausnahme der Handelsschiffe zu vernichten.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen Reichstagspräsidenten. Mittwoch vormittag 11 Uhr fand in der großen Wandelhalle des Reichstages eine Gedächtnisfeier zu Ehren des verstorbenen Reichstagspräsidenten Dr. Johannes Kämpf vor zahlreichem gefadenen Publikum statt. Der Sarg, der inmitten eines Blumenhains, umkränzt von zahlreichen Lichtern, in der Wandelhalle aufgebahrt war, verschwand fast in einem Meer von Blumen. Unter den Erschienenen bemerkte man außer der nächsten Familie des Entschlafenen Oberhofmarschall Graf Eulenburg als Vertreter des Kaisers, sowie den Reichskanzler, den Staatssekretär Kühlmann, sämtliche Minister, ferner Vertreter des diplomatischen Korps und hervorragende Vertreter

der deutschen Wissenschaft, des Handels und der Industrie. Ein stimmungsvoller Gesang des königlichen Hofchors, von der königlichen Kapelle unter Leitung Professors Mübels begleitet, leitete die Feier ein. Es folgte dann eine Gedächtnisrede des königlichen Hofpredigers Lic. Döring, der in warmempfundener Weise die Persönlichkeit des Entschlafenen ihrem hohen inneren Werte nach schilderte und es den nachfolgenden Rednern überließ, ein Bild der so mannigfachen Leistungen des Entschlafenen auf den verschiedensten Gebieten seiner Tätigkeit zu entwerfen. Es sprach dann weiter für den Reichstags-Vizepräsidenten Dove, für die Stadt Berlin Oberbürgermeister Bermuth, für den deutschen Industrie- und Handelsrat Vizepräsident Frenkel, für die Vertreter der Kaufmannschaft Geheimrat Kommerzienrat Frenkel und für den ersten Reichstagswahlkreis Berlin Justizrat Landau. Ein Gesang des Hofchors (Requiem von Brahms) beschloß die stimmungsvolle Feier. — Hierauf fand die Ueberführung der Leiche nach dem Matthäi-Kirchhof statt, wo die Beisetzung erfolgte.

Österreich-Ungarn.

Unterzeichnung des österreichisch-ungarisch-finnländischen Friedensvertrages. Die am 28. Mai im Ministerium des Aeußern in Wien begonnenen Friedensverhandlungen mit Finnland nahmen ihren durchaus befriedigenden Verlauf und führten zum Abschluß des Friedensvertrages sowie eines Wirtschafts- und rechtspolitischen Zusatzvertrages. Die Unterzeichnung dieser Verträge hat Mittwoch morgen stattgefunden.

Norwegen.

Was die Entente Norwegen erlaubt. Das am Montag in Christiania und in Washington veröffentlichte Uebereinkommen mit Amerika gilt für die Kriegsbauer, kann aber beiderseits nach einem Jahre, vom 30. April 1918 an und später mit dreimonatiger Frist, gekündigt werden. Norwegen bekommt die näher bezeichneten Warenmengen, die es braucht, insofern der Verbrauch der Vereinigten Staaten sie nicht benötigt und die Versorgung der mit Amerika verbündeten Nationen dadurch nicht beeinträchtigt wird. Die Waren dürfen weder direkt noch indirekt nach einem mit Amerika kriegführenden Lande oder dessen Verbündeten ausgeführt werden; dasselbe gilt für Produkte, zu denen von Amerika eingeführte Artikel verwendet werden. Norwegen gibt eine monatliche Statistik ab über die Vorräte der gemäß dem Abkommen eingeführten Waren, über die Einfuhr und Ausfuhr. Den norwegischen Importeuren werden Garantie-Erklärungen abgefordert werden. Der Bevollmächtigte des Kriegshandelsamtes kann seine Zustimmung verweigern, wenn er Grund hat, anzunehmen, daß die Erklärungen nicht in gutem Glauben abgegeben sind. Nach den Zentralmächten und deren Verbündeten dürfen Lebensmittel nicht ausgeführt werden, ausgenommen Fische und Fischzeugnisse, die nicht 48000 Tonnen jährlich übersteigen, und davon nicht über 8000 Tonnen jährlich übersteigen, und getrocknete Fische und nicht über 15000 Tonnen Fischkonserven. Nach den Zentralmächten dürfen ausgeführt werden: 10000 Tonnen Kalziumkarbid, 8000 Tonnen Kalziumnitrat, 2000 Tonnen Ferrosilizium und 1000 Tonnen Eisenerz, wovon nichts Schwefelkies oder Mangan enthalten darf. Doch kann eine weitere Menge ausgeführt werden als Kompensation für Eisen und Stahlwaren nach Norwegen, aber nicht mehr als im Jahre 1917. Ferner dürfen ausgeführt werden: 1000 Tonnen Zink, 40 Tonnen Aluminium und nicht über 200 Tonnen Kupfer. Von anderen, nicht erwähnten Artikeln darf die Ausfuhr nicht diejenige im Jahre 1917 übersteigen. Das Uebereinkommen gilt vom 10. Mai. Norwegen verspricht den Vereinigten Staaten und den Alliierten verschiedene näher bezeichnete Waren im Betrage von über eine Million Tonnen zu senden, sowie ferner 48000 Tonnen Fische und Fischzeugnisse.

Deutsche und jüdische Nachrichten.

Eibenstock, 30. Mai. Die Verlustliste Nr. 509 der Rgl. Schf. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Horst Leistner, Feldunterarzt, leicht verwundet, bei der Truppe; aus Schönheide: Fritz Lent, schwer verwundet, Willi Weigel, leicht verwundet, Arno Witz, Leutnant d. Res., leicht verwundet, bei der Truppe; aus Unterstühengrün: Martin Krauß, Sergeant, leicht verwundet, bei der Truppe; aus Hundshübel: Paul Weiß, leicht verwundet, bei der Truppe; aus Wildenthal: Rudolf Weigel, Gefreiter, leicht verwundet.

Eibenstock, 30. Mai. Königsgeburtstag wurde in der Handelsschule durch einen Ausflug begangen, den die Lehrkräfte nach dem Torstich bei Hundshübel und dem Hiltzsch unternehmen. Daran schloß sich eine Besichtigung der Sankt-Wolfgangskirche in Schneeberg, die namentlich vom kunsthistorischen Standpunkt betrachtet wurde und einen tiefen Eindruck auf die Schüler machte. In dem Gotteshaus wurde dann eine kleine vaterländische Andacht gehalten, welche dem Dank und der Verehrung gegenüber unserm König Ausdruck gab und den jungen Leuten zeigte, wie das wahrhaftige und echte deutsche Königtum eine Wurzel der Größe, Macht und Widerstandsfähigkeit unsres Volkes ist. In der Mädchenabteilung wurde der Bedeutung des Tages innerhalb der Klasse gedacht.

Eibenstock, 30. Mai. Die Arbeiterzählung am 1. Mai dieses Jahres hat für die Stadt Eibenstock folgendes ergeben: An zehnjährigen Betrieben

waren vorhanden 57 (57) und zwar 13 (15) Stickereien; darunter 2 (2) Betriebe lediglich für Schiffenstickerie, 11 (11) mit Schiffenstickerien, 2 (2) Strickerien, 4 (4) Holzschleifereien, darunter 2 (2) mit Pappfabrikation, 1 (1) mit Holzbearbeitung, 2 (2) Sägewerke, 1 (1) Tischlerei, 1 (1) Stellmacherei, 1 (1) Schmiederei mit Hufbeschlag, 2 (2) Malereien, 8 (10) Bädereien, darunter 1 (1) mit Mälerei, 2 (1) Konditoreien, 1 (1) Brauerei, 5 (6) Fleischerien, darunter 1 (1) mit Schankwirtschaft, 7 (6) Schankwirtschaften, darunter 1 (1) mit Konditorei, 1 (1) Buchdruckerei, — (1) Kaffeebrennerei, 1 (1) Zementwarenfabrik-Schmirgelwerk, 1 (1) Gasanstalt, 2 (1) Puggeschäfte, — (1) Damenschneiderei, — (—) Wäsch- und Blättanstalten, 1 (—) Eisendreherei, 2 (—) Munitionsherstellungsbetriebe. Gezählt wurden insgesamt 772 Arbeiter. (1911: 1434, 1912: 1740, 1913: 1865, 1914: 1497, 1915: 695, 1916: 774, 1917: 807), und zwar 227 männliche und 545 weibliche. Auf die einzelnen Altersklassen verteilen sich die Arbeiter so:

21 Jahre u. darüber	139 (150) männl.,	277 (289) weibl.,
16 bis 21 Jahre	40 (43) "	183 (189) "
14 bis 16 Jahre	48 (46) "	80 (85) "
unter 14 Jahren	4 (5) "	1 (0) "

Sonach waren vorhanden 416 (439) volljährige und 356 (368) minderjährige Arbeiter, darunter 133 (136) jugendliche Arbeiter. In den zehnjährigen Betrieben waren außerdem beschäftigt 97 (80) Angestellte, nämlich 56 (45) männliche und 41 (35) weibliche. Der größte Betrieb zählte 118 (186) Arbeiter und 6 (6) Angestellte. Es waren vorhanden Betriebe 1 (2) mit mehr als 100 Arbeitern, 4 (3) mit 50 bis 100 Arbeitern, 6 (4) mit 25 bis 50 Arbeitern, 6 (6) mit 10 bis 25 Arbeitern. Der Betrieb mit mehr als 100 Arbeitern gehört der Stickerieindustrie an.

Carlsfeld, 29. Mai. Am Mittwoch fand eine schulische Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät unres Königs statt. In der schlichten, öffentlichen Veranstaltung, zu der sich die beiden Oberklassen der Schule einfanden, hielt Herr Lehrer Pechstein die Festrede. In begeisterten Worten legte er dar, wie die Kinder ihrem Landesvater das schönste und höchste Geburtstagsgeschenk brächten, indem sie ihre jugendlichen Kräfte in diesen Zeiten kriegerischer Not gern dem vaterländischen Hilfsdienste widmeten und in welchen Formen sie das am besten tun könnten. Entsprechende Gesänge und Gebächte umrahmten die Feier.

Dresden, 29. Mai. Ein schweres Unglück hat sich in der Friedrich August-Mühle der Gebrüder Braune in Dölitzchen zugetragen. Bei einem Umbau der alten Bäckerei wurden beim Wegnehmen einer Decke der Bauarbeiter Niegel aus Dresden, sowie der Bauarbeiter Ernst Leuthold aus Rabenberg und der Maurer Dieze aus Dresden von herabstürzenden Deckenteilen, Ziegeln usw., getroffen. Der 39 Jahre alte Leuthold erlitt schwere innere Verletzungen, denen er sogleich erlag. Der Bauarbeiter Niegel, der im Felde schon schwer verwundet wurde, wurde erheblich verletzt nach seiner Wohnung gebracht, während Dieze sich allein nach Hause zu begeben vermochte. Leuthold, der vermutlich von einem nachrückenden Balken getroffen wurde, hinterläßt fünf unermöglichte Kinder. Ueber den Hergang des Baunglücks lauten die Aussagen der übrigen Arbeiter verschiedene.

Leisnig, 29. Mai. Wegen Wuchers wurde ein hiesiger Schuwarenhandler zur Anzeige gebracht. Er hatte einem Mädchen vom Lande ein Paar Schuhe für 68 Mark verkauft, außerdem aber noch 4 Stüchchen Butter und 15 Eier verlangt. Da das Mädchen die Schuhe notwendig brauchte, überredete es eine Landwirtsfrau zur Herausgabe der Butter und Eier. Nachdem der Wert der Schuhe festgestellt worden war, sah sich der Händler aber veranlaßt, 30 Mark zurückzahlen. Er hatte diese Schuhe vor zwei Jahren in einer hiesigen Schuhfabrik für 16 Mark gekauft.

Zwickau, 29. Mai. Durch einen bedauerlichen Unfall erlitt gestern der 9 Jahre alte Knabe Paul Rau, hier, den Tod. Er spielte mit dem jährigen Knaben Erich Walter, der sich mit einem geladenen Revolver, den er einem Schranke der elterlichen Wohnung entnommen hatte, zu schassen machte. Unvermutet entlud sich ein Schuß und die Kugel drang dem Rau in die linke Schläfe, was den sofortigen Tod des bedauernswerten Kindes zur Folge hatte.

Schwarzenberg, 29. Mai. Das Gesamtergebnis der Zeichnungen für die achte Kriegsanleihe im Bezirke der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg war dank der eifrigen Aufklärungs- und Werbetätigkeit ein sehr erfreuliches und ergab, soweit bekannt gemorden, den Betrag von 26 230 296 M. oder 7 174 530 M. mehr als bei der 7. Kriegsanleihe.

Auerbach, 29. Mai. Ein Rehschützer wurde heute vormittag hier in der Karl Knoll-Straße aufgegriffen und festgenommen. Nicht weniger als 4 Zentner Mehl konnten beschlagnahmt werden, die der Verdächtige im Wege des Schleichhandels zu verkaufen (das Pfund zu 4 Mark!) beabsichtigte. Noch rechtzeitig konnte ihm sein sauberes Handwerk gelegt werden. Die Ermittlungen sind noch im Gange. Wie noch berichtet wird, hat der geschäftstüchtige Herr bereits vorige Woche 2 Zentner Mehl zu 700 Mark verkauft!

Die Opfertage zugunsten der Sudendorff-Spende für Kriegsbeschädigte finden in Sachsen am 15. und 16. Juni 1918 statt.

Weltkriegs-Erinnerungen.

31. Mai 1917. (Abgeschlagene englische Angriffe. — Oesterreichische Thronrede.) Die Engländer bereiteten an vielen Stellen ihrer Front mit zusammengefaßter Feuerwirkung starke Erdmündungsvorhöfe vor, die überall im Nahkampf abgeschlagen wurden. Ein deutsches Unternehmen am Hochberge bei Rauray hatte vollen Erfolg. — Im Osten überschritt die be-

Stiderei, 11
fabrikation, 4 (4)
(1) Tisch-
unter 1 (1)
erei, 5 (6)
ast, 7 (6)
erei, 1 (1)
Zement-
(1) Pug-
Büsch- und
Rumtions-
t 772 Ar-
55, 1914:
und zwar
einzelnen
(89) weibl.,
(89) "
(5) "
(9) "
und 356
(3) jugend-
waren
(56 (45)
Betriebe
alte. Es
100 Ar-
(25)
ern. Der
er Stid-
and eine
Majestät
schen Ver-
er Schule
Festrede.
Kinder
urtstags-
kräfte in
ändischen
das am
Gebichte
Ba u-
hle der
Bei
Wegneh-
Dresden,
Radeberg
erabstür-
9 Jahre
nen er
Felde
verleht
allein
vermut-
wurde,
Pergang
gen Ar-
wurde
zeige
in Paar
Stück-
den die
dewirts-
dem der
n. Er
Schuß-
a u r-
Knabe
Tjähri-
aben
ohnung
ent-
in die
ntwer-
am t-
egs-
schwar-
Berbe-
elannt
74 530
ber e
auf-
als 4
er-
das
konnte
ermitt-
wird,
Zent-
u-
en in

derseitige Feuerfähigkeit das bis vor kurzem übliche Maß.
— In Wien wurde der Reichsrat feierlich eröffnet. Kaiser Karl verlas die Thronrede und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Völker der Monarchie, die so einig und stark in der Abwehr nach außen sich gezeigt hätten, nun auch im Innern zur Pflege der Eintracht und des Fortschritts einigen würden.

Minenwerfer am Kammberg.

Von Leutnant d. Res. Segd.

Bielitz Höhen und Berge sind im Laufe des Krieges als heilumstrittene Punkte der Westfront schon im Heeresbericht genannt worden! Sie wurden genommen oder verloren, je nachdem sich die Wagschale des Kriegsgottes neigte.

Der Kammberg, der dem Gegner die Beobachtung in den Douve-Grund bis über die Höhenzüge bei Neuveville weit hinein ins flandrische Land gestattete, war festungsartig ausgebaut und mit Maschinengewehren besetzt. Der Feind hielt ihn für uneinnehmbar. Der Aussichtsturm, der einst auf dem Kamm erbaut wurde, um friedlichen Einwohnern die Schönheiten ihres Landes zu offenbaren, hat den Feinden des Friedens einen Platz für neue Verwüstungen und Grauel gewiesen.

In Nacht und Nebel bringen zahllose Wagen Munition heran, Munition mit stärkster Sprengladung — Minen. Durch Neuveville geht die Fahrt raselnd und hörspernd. Ziegel und Steine des Trümmerdorres knirschen unter den Rädern, in den Keilern und in den Heden der Vorgärten liegen die schweren Gaschwaden der letzten Bergartung. Tot und nur durchschrien von den Schergratanten der Briten steigt der Ort, der noch vor kurzem so harte Kämpfe gesehen hat. An den Straßen das Bild der Flucht: englische Artilleriemunition, Bekleidungsstücke, Tote.

Eine halbausgebaute englische Artilleriestellung nimmt die Minenwerfer auf. Schnell wird ein Graben gezogen, um die Bedienungsleute einigermaßen gegen das unaufhörlich peitschende Bewehfeuer und die krachend einschlagenden Granaten der Schnellfeuerkanonen zu schützen. Rasenwände werden aufgefertigt, um ungehindert vom Infanteriefeuer zu arbeiten. Und während Berserker und Munition auf dem dämpfenden Rasenteppich herangezogen werden, geht eine Erkundungsabteilung vor, um die Verbindung mit der Infanterie aufzunehmen. Aus den Heden und dem Wiesengrund ruft man den Vorgehenden das „Halt, wer da!“ entgegen, und die Erkundung geht tastend bis an die Straße Dancaster — Ardenhoel heran, wo die Gegner dicht voreinander liegen und die englischen Leuchtflugeln hellleuchtend über den Linien treiben.

Dann geht es still zurück. Nun ist der Erkundungsabteilung mit der Lage vertraut und gibt den Berserfern die letzten Anordnungen, prüft Wind und Wetter und stellt die Schußentfernungen ein.

Diesgrün breitet sich der Wiesengrund des Douve-Baches mit seinen zahllosen Heden und Buschreihen, blau, von Nadelwald bestanden, liegt im Hintergrunde der Sattel des Kammes. Da pfeifen die ersten Salven der Feldartillerie hinüber, die schweren Kaliber folgen nach, und bald ist der Berg in Feuer und Rauch gehüllt. Dann steht in seinem Fuß die Wetterwand, mächtige Fontänen spritzen hoch. Die Minenwerfer sind an der Arbeit! Gerade noch kann der Beobachter erkennen, daß die Schüsse auf im Ziel liegen, da wankt das Gemäuer seines Beobachtungsstandes, und prasselnd stürzen Steine und Balken. Eine schwere Granate ging ins Gehöft, neue folgen, der Luftdruck benimmt den Atem, und der Lärm macht taub. In den Werferstellungen trittern Maschinengewehrflugeln an die Schutzwände, ringsherum schlagen die Brijanzgranaten ein. Aber der Wirt weiß, um was es geht. Eine Miene nach der andern stößt er aus dem Rohr und läßt sie zum Gegner torsehn.

Noch liegt die Rauchwand auf der jeindlichen Stellung. Man gibt weiteste Entfernung. Da bricht die Infanterie vor und überrennt die Gräben.

Die ersten Gefangenen kommen herüber. Sie sind kaum noch Menschen. Am ganzen Leibe zitternd, entstehen sie dieser Hölle. Weich geworden und mitteilbar durch die Schreden, denen er glücklich entronnen ist, erzählt ein neunundvierzigjähriger Franzose, daß er schon vier Jahre lang den furchtbaren Krieg mitgemacht hat, und bitter fügt er hinzu: „La guerre aux Anglais!“ (Laßt den Krieg, den Engländern!)

Und was Engländer und Franzosen in ihren großen Materialschlachten nicht erreichten, deutsches Material und deutsche Präzision in der Hand deutscher Männer erschütterte die Stellungen und bahnt den Weg zum Siege.

Stagerral — ein Hammerschlag.

Von Fregattenkapitän von Waldner-Harz.

Zur Erinnerung an Nelsons drei große Siege — Abulir, Kopenhagen und Trafalgar — trägt die Mannschaft der britischen Flotte noch heute ein besonderes Uniformabzeichen: die drei weißen Streifen auf den blauen Hemdenknägen. Wie manches andere, so ist auch diese Eigenart der Uniform von fremden Mänteln übernommen worden, obwohl die innere Berechtigung hierfür fehlte. Die englischen Einrichtungen galten aber für die maritime Welt, was die preußischen für die Landheere bedeuteten, sie galten als ein Muster, das schlechterdings nicht überstiegen werden konnte und daher nur zur Nachahmung reizte.

Als Nelson bei Trafalgar seine Feuerseele aushauchte

— die Sicherheit des Sieges über die Vereinigten französischen und spanischen Geschwader war ihm noch übermittleit worden —, da hatte sich in Wahrheit der Dreijack Neptuns zum Weltzepter in britischer Faust umgewandelt. Die Frucht jahrhundertelanger währrender Kriege um die Herrschaft auf den Weltmeeren hat die Hand des großen Admirals sterbend gepflückt und dem Vaterlande als letzten Gruß in den Schoß gelegt.

Ueber 100 Jahre hat Großbritannien diese Frucht gehegt und gepflegt und sich als treuer Sachwalter des gewaltigen Vermächtnisses erwiesen. Die Sorge, daß Deutschland den Besitz einmal streitig machen könnte, hat England den Weltkrieg schüren lassen und es dazu gebracht, sich mit allen Fibern und Fasern seiner Kraft in den Kampf zu stürzen. Das allein ist der wahre Grund, um dessentwillen England uns mit seinem Vernichtungswillen verfolgt, alles andere ist Phrase und Illge. Großbritannien duldet auf See in gieriger Selbstsucht keine Götter neben sich. Mit Aufbietung aller Mittel versucht es, das Weltzepter, das segeboren ist und dort immer bleiben wird, fest in seinen Händen zu halten.

Wenn Stagerral — da ist ein harter Schlag gegen das Weltzepter geführt worden. Schwer und sanftig, wie der Name der Walfstatt klingt, ist es getroffen worden, und sein Leuchten, das die Welt zu blenden suchte, hat von seinem Glanze ein gut Teil eingebüßt. Wer den Krieg in seine einzelnen Geschehnisse zerlegt, sie prüft, hin und her wendet, und von allen Seiten betrachtet, so recht nach deutscher Art, der Grubeln Genuß und Suchen nach übertriebener Objektivität des Urteils Verfriedigung seiner Leidenschaft ist, der gerät unfehlbar auf Abwege und trübt sein Auge für das klare Erfassen der Dinge, wie sie in Wirklichkeit lausen. Die Ereignisse des Krieges sind ein Netzwerk, das sich nicht lösen läßt, und dessen einzelne Maschen erst viel, viel später unter die Lupe kritischer Nachbetrachtung genommen werden sollten. In der Gegenwart — und ihr leben wir, solange der Krieg währt — heißt es, das Ganze zu erfassen. Nicht ein einziger Hammerschlag wird das Wahngelbde unserer Gegner, das Deutsche Reich besiegen zu können, in Trümmer legen. Solche Tat erfordert eine Reihe immer wiederholter Schläge. Je wichtiger sie fallen, je fester sich die Faust ganz Deutschlands um den Hammerstiel ballt, nicht nur an der brennenden Front, sondern auch dahinter hinterm sicheren Herd, desto eher muß das Riesenwerk gelingen, einer Welt von Feinden zum Trost den hochgemuteten deutschen Geist und den gefunden deutschen Willen durchzusetzen, uns zu Ehr', der Welt zum Heil!

Vorm Stagerral ist ein Hammerschlag getan, der Englands Lebensmark bis in seine Grundfesten erschüttert hat. Wir haben es in voller Deutlichkeit nicht wahrgenommen, wir konnten es, vom Gewoge der Kriegsnebel umbraut, nicht wahrhaben. Aber die Geschichte wird dereinst den bündigen Schluß ziehen. Viele von uns haben den großen deutschen Sieg auf dem Wasser gelassen hingegenommen. Manche denken seiner kaum noch. Das sind die, die ernten wollen, ehe die Saat reifen kann. Man halte sich vor Augen: was ist vor Stagerral geschehen? Es ist die gewaltigste Seeschlacht gewesen, die die Geschichte kennt, die gewaltigste an in den Kampf geführtem Tonnenraum, an entseelten Kräften und an Verlusten. Und England, das seit Nelsons Tod die Weltmeere nahezu uneingeschränkt beherrscht, England, das über eine Flotte verfügt dreimal so groß und so stark wie die deutsche, England, das am 31. Mai 1916 in radikalem Anmarsch über die Nordsee mit Polypenarmen die deutschen Geschwader umklammern und auf den Grund des Meeres reißen wollte, England schließlich, dem die Vernichtungsschlacht als klar erfasstes strategisches Dogma vor Augen stand, es hat sein Ziel nicht erreicht, nicht, als geschlagen und aus schweren Wunden blutend, ist es von der Walfstatt geschieden, von der Walfstatt, auf der es für britischen Dünkel keinen Nebenbuhler gab.

Stagerral ist ein Sieg deutscher Führung, deutscher Seemannschaft und Waffenkunde, deutscher Technik und kerndeutscher Mannesmut gewesen, ein Sieg, der um so bedeutungsvoller wirkt, als er gegen mehr als doppelte Uebermacht errungen worden ist. Der Union Jack, der im Verlauf britischer, kaltherziger Eroberungsgeschichte über Hollands, Spaniens und Frankreichs Flaggen triumphiert hat, ist vorm Riesenkreuz und den schwarz-weiß-roten Farben erlegen. Das ist geschichtliche Tatsache, um die es kein Herumreden gibt.

Und die Nachwirkung sollte nicht fühlbar sein? Sie ist es ja! Es gilt nur, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich liegen. Wäre der Tag vor dem Stagerral zu englischen Gunsten ein auf See übertragenes Lannenberg geworden, dann wäre nicht nur unsere Nordmark dem Feinde wehrlos überantwortet gewesen, auch Danemarks und Hollands Neutralität wäre nach griechischem Muster vor der rücksichtslosen britischen Faust in Trümmer dahingefunken. Der Hammerschlag vorm Stagerral hat solches abgemeldet. Stärker denn je bindet unsere Hochseeflotte den Feind in seinen Heimathäfen, denn der Briten weiß seit dem 31. Mai 1916, daß er es auf dem Wasser mit einem Gegner zu tun hat, wie ihm seit Tromps und de Ruyters Zeiten noch keiner entgegengetreten ist.

Und die deutsche Flotte hat nur einen Wunsch: möge dem ersten Hammerschlag vorm Stagerral bald ein zweiter, nicht minder wirksamer folgen. Dann sind wir dem Endsiege — wiederum ein gut Stück nähergerückt!

Wenn Zwei sich lieben.

Roman von Hedwig Courths-Wahlers.
Amerikanisches Copyright by Ullstein & Co.
7. Fortsetzung.

Ohne Freude, aber auch ohne großes Widerstreben war also die Komtesse Graf Günters Braut geworden. Und auch er vermochte seiner Braut nur ähnelnd laue Gefühle entgegenzubringen.

So war es bei dieser Verlobung ein wenig rüchtern und sachlich zugegangen, trotzdem die Komtesse ein schönes Mädchen war.

Und nun hatte Graf Günter eine große Reise unternommen, um noch ein letztes Mal seine Junggesellenfreiheit zu genießen.

Während er nun Lottemarie von Dorned gegenüber saß, hatte er ein Gefühl, als bedrückte ihn seine Verlobung mehr denn je. Und er fragte sich, ob er wohl mit gleichen Empfindungen an die Ehe denken würde, wenn seine Braut Lottemarie von Dorned geglihen hätte.

Er gab sich keine Antwort darauf, aber sein Herz klopfte laut und schwer.

Inzwischen begann die Sonne langsam zu sinken. Ihre letzten Strahlen überstrahlten die Wüstenlandschaft mit einer stimmenden, rosigten Glut, während der blaue Himmel, sich mit der rosigen Glut vermählend, in den wunderbarsten leuchtendsten Farben strahlte.

Lottemarie sah verträumt auf dieses herrliche Naturschauspiel. Eine unerklärliche, schmerzliche süße Bangigkeit erfüllte ihre Seele, so als stehe ihr zugleich ein großes Glück und ein großer Schmerz bevor.

Ringsum verstummte das lebhafteste Plaudern. Ueber die Menschen kam eine träumerische Kälte. Auch am Tische der Fürstin wurde es still. Ergrißsen saßen alle den unbeschreiblichen Zauber der ägyptischen Abenddämmerung auf sich wirken.

Die Musik prüfte sich dieser Stimmung an. Sie spielte eine Sinfonie von Schubert, und die süßen Töne fanden jetzt nicht nur Einlaß in die Ohren, sondern auch in die Herzen der Zuhörer. Am meisten wirkte diese deutsche Musik natürlich auf die deutschen Kurgäste. Aber auch die anderen ließen sich von dem Zauber gefangennehmen.

Fürst Egon und Graf Günter sahen wie gebannt in das vom Widerschein der sinkenden Sonne überstrahlte, träumende Antlitz Lottemarie von Dorneds. Und beide empfanden diesen Bann als etwas Wundervolles, das ihre Seelen mit einer fast wehevolten Andacht füllte.

Als die letzten Strahlen der Sonne verglüht waren, schüttelte man den Zauber ab. Es wurde wieder lebhafter ringsum, und die Musik spielte einen flotten Marsch.

Graf Günter und Lottemarie brauchten am längsten, sich aus der süßschmerzlichen Märchenstimmung zu reihen, und als Fürst Egon sie lachend anrief, schrakten sie empor und sahen sich an, als erwachten sie aus ihrem Traum. Die zaubervolle ägyptische Abenddämmerung war ihnen gefährlich geworden.

Man brach auf. Die Terrassen leerten sich langsam, und bald darauf traf man in den hohen, lustigen Speisesälen und Gesellschaftsräumen wieder zusammen. Auch die Fürstin und ihre Gesellschaftlerin verließen die Terrassen. Man trennte sich auf kurze Zeit, nachdem man sich zur gemeinsamen Einnahme des Soupers verabredet hatte.

Lottemarie übergab die Fürstin ihrer Kammerfrau und eilte dann auf ihr Zimmer, um sich für die Tafel anzukleiden.

Als sie allein war, blieb sie mitten im Zimmer stehen und drückte beide Hände fest auf das klopfende Herz. Sie schloß die Augen, als ob ein helles Licht sie blendete, und lauschte in sich hinein.

Der Klang von Graf Günters sonorom warmem Organ hing noch in ihrem Ohr.

„Auf tröstliches Wiedersehen bei Tische, mein gnädiges Fräulein,“ hatte er zu ihr gesagt, als sie sich trennten.

Und das klang ihr wie eine süße Verheißung. Weit — weit öffnete sich ihre junge Seele dieser Verheißung. Und nichts warnte sie, nichts mahnte sie zur Vorsicht.

Trüben in seinem Zimmer stand auch Graf Günter in einem seltsam träumerischen Empfinden, das ihm sonst fern lag.

Er dachte an Lottemarie von Dorned.

4. Kapitel.

In den nächsten Wochen waren Fürst Egon und Graf Günter unzertrennlich vom der Fürstin und ihrer schönen Gesellschaftlerin.

Fürst Egon hatte wirklich ein herrliches Beförderungsmittel für die Tante entferten lassen, das nicht nur sehr hübsch aussah, sondern auch alle Bequemlichkeit bot.

Er strahlte vor Wohlbehagen, als sie auf dieser Reise den ersten Ausflug machte, und erklärte sich bereit, sich nach den Pyramiden tragen zu lassen. Fürst Egon fühlte sich reich belohnt durch Lottemaries trübestrahlende Augen.

Zu beiden Seiten der Fürstin in ihrer Zänsterriten der Fürst, Graf Günter, Lottemarie und noch einige Damen und Herren, die sich beteiligt hatten. So konnte die Fürstin bequem an der Unterhaltung teilnehmen und machte ein äußerst begliiches Gesicht.

In den nächsten Wochen kam Lottemarie noch zu mancherlei Ausflügen, die sich sonst für sie verboten hätten. Sie zeigte ihre Freude darüber ganz unverhohlen und entzückte dadurch Fürst Egon immer mehr.

Lottemarie hatte das unruhige, bekommene Gefühl Graf Ramau gegenüber mit aller Kraft ihres frischen Wesens bezwungen. Sie wollte nicht träumen und denken, was aus diesem ihr so ungewohnten Gefühl entstehen könnte, sie wollte nur die herrliche Gegenwart mit aller Andacht genießen als etwas, das nie wiederkehren würde.

„Was du von der Minute ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück,“ sagte sie sich in diesen Ta-

gen ist. Und nie in ihrem Leben hatte ihr Wesen eine so hohe Freude durchleuchtet, wie jetzt. Graf Günter und Fürst Egon wetteiferten geradezu, ihr eine Freude zu machen, ein Vergnügen zu schaffen und sich ein Dankeslächeln zu verdienen. Und die Fürstin war hervorragend guter Laune. Sie überhäufte Lottemarie mit Geschenken und war liebenswürdiger zu ihr denn je.

Aber das alles hätte wohl nicht das heiße, tiefere Glückgefühl in Lottemaries Herzen aufgelöst. Das galt einem anderen Umstand. Lottemarie liebte — liebte zum ersten Male. Und ihre junge Seele hatte sich rüchhaltslos diesem Gefühl geöffnet. Hatte es jauchzend und ungewarnt einem Manne zu eigen gegeben. Und dieser Mann war Graf Günter Rainza. Sie gab sich nicht Rechenschaft über dieses Empfinden. Stark und unvermittelt über dieses Empfinden. Mit der ganzen Zügellosigkeit ihres Wesens gab sie sich dem Zauber hin, der von Graf Günter auf sie ausstrahlte. Ein Zittern lief über sie hin, wenn er sich ihr nur nahte, und wenn seine Augen mit dem warmen Blick in die ihren trafen, hätte sie jubeln mögen. Diese Männeraugen fanden den Weg zu ihrem Herzen.

Und keine Ahnung kam ihr, daß sie mit ihren Gefühlen einer anderen zunahmet. Sie wußte ja nicht, daß Graf Günter verlobt war.

So ruhig und kühl sie bisher allen Männern, die ihr huldigten, gegenübergestanden, so kalt die feurigen Huldigungen des Fürsten sie ließen, so tief beglückte sie ein Wort, ein Blick des Mannes, der ihr junges Herz erobert hatte. Wenn er auch gleichgültige Dinge mit ihr besprach, so schmeichelte sich seine Stimme in ihr Herz, wenn er sie ansah, war ihr zumute, als streichelte sie dieser Blick zärtlich und liebend, und wenn er ihre Hand berührte, sie vom Pferde hob oder sonst mit ihr in Berührung kam, dann lächelte sie ein leichtes Beben durch ihren Körper rinnen.

Ja, Lottemarie von Dorned liebte, liebte mit der ganzen Ausschließlichkeit und Innigkeit einer reichen, zärtlichen Seele.

Trotzdem sie aber nicht wußte, daß der Graf verlobt war, war sie von der Ausschließlichkeit ihrer Liebe überzeugt. Sie, die arme Majorstochter, die abhängige Gesellschaftlerin, durfte nicht auf eine Vereinigung mit dem reichen Majoratserben von Rainza hoffen. Aber gerade, weil sie wußte, daß eines Tages nach diesem holden Märchentraum der zarten, nüchternen Alltags wieder zu seinem Rechte kommen würde, kostete sie diese glückseligen Tage und Wochen mit aller Wärme aus. Alles schob sie weit von sich, was sich ihrem Gefühl feindlich gegenüberstellen wollte. Einmal in ihrem Leben wollte sie glücklich sein, wollte alles Grübeln und Denken beiseite lassen und nur die reiche Gegenwart genießen. Sie war überzeugt, daß alles zu Ende war, wenn diese Wochen von Al Hayat vorübergerauscht waren. Aber mochte dann kommen, was wollte — ihr Leben würde nie mehr ohne Sonne sein. Die Erinnerung an diese Wochen würde einen leuchtenden Glanz auf ihr ganzes ferneres Leben werfen, einen Glanz, der nie verlöschen würde. Denn glückliche Erinnerungen gleichen einem Paradies, aus dem man nie vertrieben werden kann.

Auch Graf Günter schob alle Bedenken wie lästige Feinde von sich. Mit Allgewalt hatte auch ihn die Liebe ergriffen. Er wehrte sich zwar dagegen mit aller Kraft, weil er es für ein Unrecht ansah, mit solchen Gefühlen an eine andere als an seine Braut zu denken. Er sagte sich, daß er kein Recht habe, sich so heißen, innigen Gefühlen für Lottemarie hinzugeben. Aber was halfen solche Vorstellungen gegen eine starke und tiefe Reizung, die sich ungerufen in die Herzen drängt? Er konnte nicht anders, als Lottemarie lieben.

Er fühlte, daß er von ihr geliebt wurde, wie er sie liebte, und diese Gewißheit erfüllte ihn mit einer heißen Glückseligkeit, die aller Schranken spottete und gegen die er machtlos war.

Wenn er bisher seiner Verbindung mit Komtesse Nora gleichgültig gegenübergestanden hatte, so war er jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß diese Verbindung ihn unglücklich machen würde.

Die Fürstin beobachtete mit einer großen Genugtuung, wie stark ihr Magnet wirkte, aber sie ahnte

wohl kaum, was für Gefühle Graf Günter beherrschten.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— 700 Ehescheidungen in 4 Monaten waren kürzlich von einem einzigen Berliner Amtsgericht gemeldet worden. Es ist selbstverständlich, daß man auf kirchlicher Seite versucht hat, den Dingen auf den Grund zu gehen und vielleicht wieder zurechtzubringen, was sich zurechtbringen lassen wollte. Die Erfahrungen aber, die bei den Besuchen der in Scheidung liegenden Eheleute gemacht wurden, sind vielfach geradezu entsetzlich gewesen.

Wettervorhersage für den 31. Mai 1918.
Keine wesentliche Aenderung.

Freibad im Gemeindefeich.
Wasserwärme am 30. Mai 1918 mittags 1 Uhr 15° Cel.

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier.
30. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.
An den Kampfzonen zwischen Oser und Oise nahm die Gefechtsstärke vielfach zu. Vertikale Infanteriegefechte.

Der Angriff des deutschen Kronprinzen schreitet siegreich vorwärts.

Nördlich der Aisne wurde in hartem Kampf bei Crech-au-Mont, Juvigny und Cassies Gelände gewonnen. Brandenburgische Truppen haben Eijsions genommen. Südlich der Besse brach die in der Bildung begriffene neue Front der Franzosen in dem unaushaltbaren Angriff unserer Divisionen zusammen. Wir warfen den Feind nach hartnäckigem Widerstand bis über die Linie Billefontaine—Terre-en-Tardenois—Coulonges—Brouillet—Branscourt zurück.

Die Forts der Nordwestfront von Reims sind gefallen. Der Nordteil von La Reuillette und Beligny sind genommen.

Die Gefangenzahl ist auf über 35000 gestiegen, die Beute an Artillerie- und Kriegsmaterial ist gewaltig. Geschütze aller Art bis zu Eisenbahngeschützen schwersten Kalibers wurden erobert. Das stürmische Vordringen unserer Angriffstruppen verwehrt dem Feind die im eroberten Gebiet aufgestapelten reichen Kriegsvorräte fortzuführen. Große Bestände silber in Eijsions, Braisne und Pismes in unsere Hand. Ausgedehnte Munitionslager, Eisenbahnzüge und Lazarettanlagen mit zahlreichen Sanitätsanrichtungen kamen in unseren Besitz, Flughäfen mit startbereiten Maschinen und Flugzeugmaterial wurden erbeutet.

Bei den Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht lebte die Gefechtsstärke nur zeitweilig auf.

Unsere Flieger schossen in den letzten 3 Tagen 35 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Berthold errang seinen 29. Luftsieg. Leutnant Koehle brachte in einem Flug von Dirmuiden bis südlich von Popering 5 feindliche Fesselballone brennend zum Absturz.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

— (Amtlich.) Berlin, 29. Mai. Unseren U-Booten sind im Spergebiet um England wieder 30000 Br.-Reg.-T. feindlichen Handelschiffsräume zum Opfer gefallen. Davon entfallen allein 27000 Br.-Reg.-T. auf Rechnung des von Oberleutnant J. S. Pazig befehligten Bootes, das an der Westküste Englands, vorwiegend in der Irischen See und ihren Zufahrtsstraßen 7 Dampfer und 2 Segler versenkt hat. Die Schiffe waren in der großen Mehrzahl englischer Nationalität, darunter 4 tiefbeladene bewaffnete Dampfer von 5000 Br.-Reg.-T. Größe und darüber. An Ladungen hatten die Schiffe Vieh, Erz, Grubenholz für England, Stückgut für Amerika an Bord. Ein tiefbeladener englischer Dampfer wurde aus großem starkgesicherten Geleitzug herausgeschossen. Namentlich festgestellt wurde der englische bewaffnete Dampfer „Medora“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

— Amsterdam, 30. Mai. Ein hiesiges Blatt erzählt aus London, daß der frühere Boisführer in Berlin, Gerard, dem Regattenkapitän General Grest, dem Führer der Nationalisten-Partei, ein Robotelegramm ungefähr folgenden Inhalts geschickt habe: „Amerika ist aufgestanden! Angeführt von unserem Präsidenten, ist das ganze Land bereit, und seine mächtigen Reiter werden ihm helfen. Die deutsche Autokratie darf keinen Platz mehr an der Sonne haben.“

— Haag, 30. Mai. Die „Times“ melden aus dem französischen Hauptquartier: Der deutsche Vormarsch am Damenweg erfolgt mit außerordentlicher Wucht. Es kam zu erbitterten Bajonett- und Handgranatankämpfen. Die Besatzungen der französischen Höhenstellungen ließen sich teilweise nach hartem Ringen buchstäblich Mann für Mann niederschlagen. Die Deutschen kämpften ihrerseits mit furchtbarer Entschlossenheit. Sie werden hierbei durch ihre ungeheure Artillerie unterstützt, die nur kurze Zeit, aber außerordentlich heftig feuert. Wieder wurde festgestellt, daß die feindlichen Geschütze mit außerordentlicher Schnelligkeit vorwärtsdringen. Das muß längere Zeit eingeht sein.

— Haag, 30. Mai. Aus London wird gemeldet: Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Italien berichtet über den Erfolg der Italiener in Trient. Auf Bergen von 10000 Fuß Höhe mit tiefen Abgründen, Felsen und Tälern, wo niemals der Schnee schmilzt, kommen die Alpenjäger einander selbstgebunden mit Gewehren und Knütteln, mitunter auf Händen und Füßen kriechend herauf, bis sie nahe genug waren, um mit der Hand Bomben zu schleudern, während sie mit der anderen Hand festklammern. Diejenigen, die ihren Halt verloren, und die die Kräfte verließen, stürzten 1000er von Fuß in die Tiefe. An manchen Stellen haben die Verteidiger die Tanne, an denen italienische Truppen teilweise emporkletterten, durchschnitten, so daß die Angreifer in den Abgrund stürzten.

— Rotterdam, 30. Mai. Oberst Replington schreibt: Die Deutschen haben die Verfeinerung ihrer Angriffsabsicht zu einer Kunst ausgebildet. Der errungene Erfolg der Deutschen kann nicht geleugnet werden, aber solche Erfolge können alle Armeen erringen, die den unerschöpflichen Vorteil der Initiative besitzen. Die neue Aisne Schlacht ist die größte Operation, die die Deutschen gegen uns unternommen seit der Erneuerung Fochs zum Oberkommandierenden der alliierten Armeen.

— Basel, 30. Mai. „Petit Parisien“ schreibt: Das gegenwärtige Bombardement von Paris geschieht von 2 oder 3 Kanonen. Ein Geschöß plagte vor der Universität und riß ein großes Loch in das Pflaster. Glücklicherweise befanden sich im Augenblick der Explosion sämtliche Studenten im Gebäude.

— Lugano, 30. Mai. Der neue deutsche Sieg an der Aisne erregt in Italien Aufsehen. Das Volk hatte immer wieder gemeint, die Heeresleitung der Verbündeten erwarte die bevorstehende Fortsetzung der deutschen Offensive und habe die Maßregeln getroffen, um sie abzuwehren, dennoch müßten die italienischen Korrespondenten jetzt telegraphieren, daß die Deutschen ihre Erfolge der Ueberreaktion verdanken. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ erklärt den deutschen Erfolg mit dem Reibel, welchen die vorgehenden deutschen Truppen geschickt ausnützten und dem neuen Angriffspunkt, den Ludendorff ausgewählt habe, nachdem er einräumt, daß die Schwäche der Grenzabschnitte zwischen Engländern und Franzosen durch das neue Einheitskommando beseitigt worden war. Jetzt fragt man sich, ob der Angriff an dieser Stelle fortgesetzt werde, oder ob er nur eine Diversion bedeutete. Der Korrespondent des „Courriere della Sera“ meint, es sei nutzlos den deutschen Erfolg zu bestreiten, aber es handelt sich, wie am 21. März nur um den üblichen Anfangserfolg, der zwar dieselbe Befürchtung wie damals hervorruft, dem aber andererseits die Hoffnung, daß es gelingen werde, durch ein Wunder und durch Energie die Feindesflut abzuhalten, bleibt, besonders da bis jetzt kein Lebensnerv bedroht sei.

Kohlrabipflanzen,

Krauskohlpflanzen,
Wirsingpflanzen,
Blumenkohlpflanzen,
Weißkrautpflanzen,
Rohrkrautpflanzen,
Rübenpflanzen,
Salatpflanzen.

Sämtliche Pflanzen sind nach dem Steiner'schen Mittel auf kohlenstoffreichem Boden gezogen. (D. R. P. 255 682.) Alleiniger Inhaber für hiesigen Bezirk.

Tomaten und Gurken in Töpfen, fertig zum auspflanzen, empfiehlt in schöner, kräftiger Ware

Bernhard Fritzsche,
Gartenbau-Betrieb.
Tel. 66.

K Husten

Reiserkeit,
Verfälschung,
Katarth, Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden, Keuch- und Stichtusten etc.
sowie zur Vorbeugung gegen Gesundheitsstörungen,

in seinen bekannnten, seit 52 Jahren unübertroffenen segensreichen Eigenschaften, durch unzählige Anerkennungen — selbst aus höchsten Kreisen — ausgezeichnet. Köstlich, von eminenten Nährkraft.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

Flasche 4 M. bei
Emil Hannebohn.

Ein Arbeitsraum

mit 5 p. Kraftmotor zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kindergarten u. Kinderstube

zu verkaufen
Hundshübel Nr. 42 c.

Eine Stube mit Schlafstube

zu vermieten Südstr. 15.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für den Monat Juni werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Dienstmädchen

für größeren Haushalt sofort gesucht.

Hildegard Freymann,
Annaberg i. G., Hermannstr. 7.

Schöne Erker-Wohnung

zu vermieten Bodest. 24.

Berlinfliste Nr. 509

der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. d. Bl. eingesehen werden.

Ausfuhrgutzzettel

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Ursprungszugnisse sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eidenkud.